

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

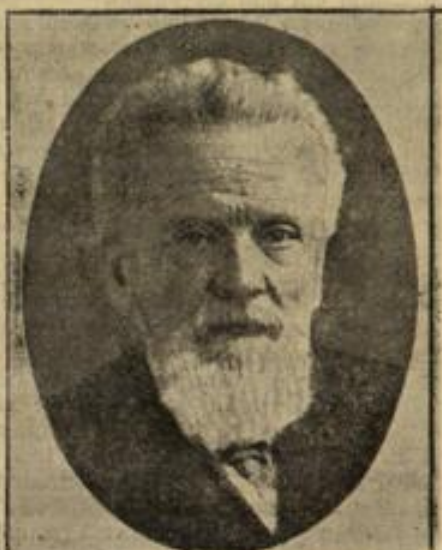
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 243. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 16. Oktober.

67. Jahrgang.

Turnvater Dr. Goetz gestorben.



Der neunundachtzigjährige Geheimne Sanitätsrat **Friedrich Goetz** verstarb in sich die deutsche Turnerschaft, deren Verband er vor mehr als einem halben Jahrhundert gründete und deren Leitung er bis zuletzt fest in Händen hielt. In Leipzig war er am 24. Mai 1826 geboren, dort spielte sich auch sein ganzes auf streng nationale Ziele gerichtetes Wirken ab. Die deutsche Turnerschaft trauert an der Bahre ihres hervorragendsten Führers; der vollständigste Gehalt unter den deutschen Turnern ist Dr. Goetz dahingegangen.

Amtlicher Teil.

11979. Berlin, den 27. September 1915.
Aus mehreren Anfragen ersehe ich, daß mein Erlaß vom 18. Juni d. Js. — M. 11616. II — zu Zweifeln Anlaß gegeben hat. Zur Erläuterung diene daher folgendes:

Beim Auftreten von Cholera empfiehlt es sich, ganz allgemein Ärzte und Pflegerpersonen, die mit der Behandlung und Pflege von Cholerakranken betraut sind oder für in Betracht kommen, sowie die Desinfektoren von Krankenanstalten, ferner die nähere Umgebung des Kranken (Angehörige, Arbeitsgenossen und anderweitig mit dem Kranken in unmittelbare Berührung gekommene Personen) gegen Cholera kostenfrei zu unterziehen. Der Impfstoff steht entsprechend meinem Erlaß vom 18. Juni 1915 — M. 11616. II. — für diese Impfung kostenfrei zur Verfügung.

Ein ungünstiger Einfluß der sogenannten negativen Reaktion nach der Schutzimpfung ist nicht zu befürchten; es hat sich vielmehr herausgestellt, daß auch bei Personen, die schon an der Cholera erkrankt waren, die Vornahme der Impfung (aktive Immunisierung) nicht nur keine schädlichen, sondern sogar einen therapeutisch günstigen Einfluß hat.

Der Vornahme der Cholera-Schutzimpfung an Personen, die nicht zur näheren Umgebung eines Cholerakranken gehören, auf deren eigenen Wunsch steht nichts im Wege, doch sind diese Impfungen als private gemäß einem Erlaß vom 26. Mai 1915 — M. 11252 — zu behandeln.

Auch für die Vornahme von Typhus-Schutzimpfungen gelten die vorstehend für die Cholera-Schutzimpfungen gegebenen Richtlinien; sie sind aber durchweg als private Impfungen im Sinne meines eben angezogenen Erlasses zu behandeln.

Für die Ausführung von Cholera-Schutzimpfungen bei Eisenbahnangestellten sind die Erlasse des Herrn Ministers für öffentlichen Arbeiten vom 4. und 10. Dezember 1914 — IV. 43. 148/252 und 148/259 — und vom 7. Januar 1915 — IV. 43. 148/1 und 148/189 —, sowie die Ausführung von Cholera- und Typhus-Schutzimpfungen bei Kriegsgefangenen, welche nach dem Erlaß des Herrn Kriegsministers vom 6. August 1915 — Nr. 148/7. 15. M. A. — von den militärischen Dienststellen veranlaßt ist, ist mein Erlaß vom 14. Mai d. Js. — M. 11139 — maßgebend.

Mit Ausnahme der auf Anordnung der Militärbehörden auszuführenden Impfungen dürfen die Schutzimpfungen nur mit Einwilligung der zu impfenden Personen, bei Kindern der Eltern bzw. deren Stellvertreter, vorgenommen werden. Ein Zwang darf, abgesehen von den genannten Ausnahmen, nicht ausgeübt werden, doch ist es Pflicht der Medizinalbeamten, die in Betracht kommenden Personen über den Nutzen der Impfung aufzuklären und

ihnen die Vornahme der Impfung eindringlich nahelegen.

Eure Hochgeboren — Hochwohlgeboren — ersuche ich ergebenst, die Kreisärzte, Landräte und Ortspolizeibehörden des dortigen Bezirks in obigem Sinne mit Anweisung zu versehen.

Abdruck dieses Erlasses erfolgt im Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten.

Der Minister des Innern.
J. A.: gez. Kirchner.

I. 6838. Weilburg, den 13. Oktober 1915.
Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 12. Juli d. Js. I. 4493 Kreisblatt Nr. 163 zur Kenntnis und Beachtung.

Der Königliche Landrat.
J. A.: Müncher, Kreissekretär.

I. 6936. Weilburg, den 13. Oktober 1915.

Bekanntmachung.

Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung kann der Zivilbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum nicht mehr als $\frac{1}{3}$ des Bedarfs in Friedenszeiten zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylenbeleuchtung zu fördern war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Stickstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Mengen Karbid im Handel kaum zu haben sein werden. Auch sind Acetylenlampen mancher Konstruktion in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung in weiterer Umfange die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert und unter Gewährung einer größeren Garantiesumme die Gründung einer „Spiritus-Öllicht-Kriegs-Gesellschaft m. b. H.“ mit dem Sitz in Berlin, Leipziger Straße 2, veranlaßt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Öllicht, insbesondere der Vertrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 Mk. vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Behörden und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 Mk. bei Bestellungen von mindestens 40 Stück frachtfrei nach allen Stationen des Reiches unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit 4 Mk. abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eigenen Vertriebe der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen anderseits in die Lage versetzt werden, minderbemittelten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zu allmählicher Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- und Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei frachtfreier Rücksendung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Öllicht-Kriegs-Gesellschaft m. b. H. vertriebenen Brenner lassen sich auf jede 14 Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben; bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden; aber auch bei 14 Linien-Petroleumlampen ist ein solches Füllstück dann erforderlich, wenn der Flüssigkeitsbehälter nicht mit einer Füllschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Füllstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht einbegriffen, ebensowenig die Glühkörper und Glaszylinder, Glockenhalter und Füllkännchen. Ich ersuche die Herrn Bürgermeister, Bestellungen der minderbemittelten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Spiritus-Öllicht-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder auf Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht, damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Königliche Landrat.
J. A.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. L. 817. Weilburg, den 15. Oktober 1915.

An die Einwohner des Oberlahnkreises.

Die Sicherstellung unserer Volksernährung erfordert es in diesem Jahre, jede Frucht am Baume, jede Beere im Walde vor dem Verderben zu retten. Obst und Wildfrüchte aller Art, besonders auch fetthaltige und Futterfrüchte, sind in dieser Kriegszeit von größtem Werte.

Zur Herstellung von Speiseölen, Futtermitteln, Marmelade und Mus, ist daher auch im hiesigen Kreise eine allgemeine Sammlung von Hagebutten, Schlehen, Kirschen, Pflaumen, Lindenfrüchte, Kirschenfrüchte, Sonnenblumenkerne, Eicheln, Kastanien, Vogelbeeren sowie Holunderbeeren unter Mitwirkung der Schuljugend seit einiger Zeit in die Wege geleitet.

Alle Einwohner bitte ich, sich an dieser Sammlung nach Möglichkeit beteiligen zu wollen und die gesammelten Früchte an die in jeder Gemeinde eingerichtete Ortsammelstelle abzuliefern.

In Weilburg werden die gesammelten Früchte am Mittwoch, den 20. 10. und 27. 10. vormittags von 8 bis 1 Uhr im alten Güterschuppen am Bahnhofe in Empfang genommen.

Der Landrat und Vorsitzende
des Kreis-Obst- und Gartenbau-Vereins.
L. r.

Amtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 15. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und östlich von **Vermelles** sind die Engländer aus mehreren Stellen wieder hinausgeworfen, nur am Westrand der sogenannten Riesgrube konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der **Champagne** hoben sächsische Truppen östlich von **Auberive** ein französisches Nest aus, das sich in unseren Stellungen seit dem großen Angriff noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von **Chalon** und **Vitry-le-François** von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich und südlich von **Dünaburg** griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Straße **Dünaburg - Alexandrow** wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich **Wesselowo** zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange. Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof **Rinow**, auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzgen Leopold von Bayern**.

und
die Heeresgruppe des Generals von **Linington**.

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von **Macdosen** nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von **Belgrad** und von **Semendria** sind die Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, darunter 1 schweres, erobert.

Die Werke auf der Südfront von **Bozarevac** sind heute Nacht gestürmt. Die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische 4. Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze. Sie nahm die Paghöhen zwischen **Belogradits** und **Anjazewac** in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Siegreich im Westen.

Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Kiesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten. In der Champagne haben sächsische Truppen östlich von Aubertoe ein Franzosennest ausgehoben, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten fünf Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. In der Nacht vom 13. bis 14. Oktober wurden die für die im Gange befindliche Operation militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry le François von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt. Von einer feindlichen Offensive ist danach überhaupt nichts mehr zu bemerken. Dagegen gehen unsere Feldgrauen siegreich vorwärts und werden, da französische Sireitkräfte nach dem Balkan abgezogen wurden, bald weitere und noch größere Erfolge davontragen.

Englische Grausamkeit gegen deutsche U-Boot-Leute werden jetzt durch vier Amerikaner eidlich bestätigt. Diese Amerikaner gehörten zur Besatzung des Maultierschiffes „Nicotian“, das von einem deutschen U-Boot gerade versenkt werden sollte, als ein Dampfer sich der Stelle näherte, auf dessen Außenseite mittschiffs zwei Bretter mit aufgemalter amerikanischer Flagge angebracht waren. Das Schiff kam näher und näher; und plötzlich verschwanden die amerikanischen Zeichen und ein Schuß aus einem Geschütz verriet ein englisches Kriegsschiff. Aus dem harmlosen Dampfer entpuppte sich das britische Kriegsschiff „Baralong“. Durch mehrere Schüsse schwer led geworden, sank das U-Boot langsam. Die Besatzung suchte schwimmend die „Baralong“ zu erreichen. Da befahl der Kommandant auf die Deutschen zu schießen. Alle wurden getötet. Fünf andere U-Boote, die mit Booten der „Nicotian“ an Bord kamen, wurden auf Befehl des Kapitäns sämtlich erschossen. Unter den entmenschten Seeleuten herrschte ob ihrer „Geldentat“ große Freude. — Was werden nun die Amerikaner dazu sagen?

Ueber den jüngsten Zeppelinbesuch berichtet das Londoner Kriegssamt, daß fünf englische Abwehrflugzeuge aufstiegen, aber nur einen der Zeppeline entdecken konnten, der auch bald im Nebel verschwand. Einige Häuser wurden beschädigt, mehrere Brände brachen aus, aber kein ernstlicher militärischer Sachschaden wurde verursacht. Sämtliche Brände waren schnell gelöscht. Die Gesamtzahl der Opfer einschließlich der bereits gemeldeten ist: 15 Militärpersonen tot, 13 verwundet, männliche Zivilpersonen 27 tot, 64 verwundet, Frauen 9 tot, 30 verwundet, Kinder 5 tot, 7 verwundet; davon entfallen auf den Londoner Bezirk 32 Tote und 95 Verwundete.

Hollands Neutralität. Der Versuch Englands und Frankreichs holländische Arbeiter zur Munitionsherstellung zu gewinnen, scheiterte. Die holländische Regierung traf Maßnahmen, um die Abreise von Leuten aus Holland zu kontrollieren, die bei der Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial benötigt werden, und wird die Abreise dieser Leute überhaupt erforderlichen Falles verhindern.

Schwerste russische Verluste.

Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen mehrfach erneut an. Südlich der Chaussee Dünaburg—Romow-Alexandrowitz wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich von Bessolowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen, hier in Bataillonsbreiten in unsere Stellung einzudringen. Der Gegenangriff ist im Gange. Daß er schnell zum vollen Erfolge führt, dafür sorgt unser Feldmarschall v. Hindenburg. Bei den übrigen Armeen ereignete sich nichts Wichtiges. — Eins unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minsk, auf dem kurzzeitig große Truppeneinladungen stattfanden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Die Kämpfe in Besarabien endigten mit einer völligen Niederlage der Russen. Die feindlichen Durchbruchversuche sind total gescheitert. Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind einen wichtigen Stützpunkt im Raume Dobronow ein, von wo aus sie die rechte Flanke der Verbündeten bedrohten.

Der Balkankrieg.

Die bulgarische Kriegserklärung an Serbien, die auf Grund des Einfalls serbischer Truppen in bulgarisches Gebiet am 14. Oktober 8 Uhr früh erfolgte, hat die Lage geklärt. Die serbischen Einfälle dienten offenbar Erkundungszwecken, da die bulgarischen Truppeneinstellungen der serbischen

Heeresleitung vollständig entzogen waren. Das Wort König Ferdinand in dem Aufruf an Bulgariens Volk und Heer: Wir werden die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der beiden Kaiserreiche Mitteleuropas angreifen, hat ein brausendes Echo erweckt. Italien nimmt an der Balkanaktion nicht teil, sondern beschränkt sich auf die Unterstützung der Bundesgenossen durch eine energische Tätigkeit auf dem ehegenen Kriegsschauplatz. Erfolge dieser stärkeren Kraftentfaltung sind am Isonzo und im Trentino bisher nicht wahrnehmbar geworden.

Rumänien hat das auf diplomatischem Wege ergangene Ansuchen Russlands, den Durchmarsch russischer Truppen durch die Dobrudscha zu gestatten, mit der Begründung abgelehnt, daß es seine Neutralität aufrechterhalten und gegen jedermann aufs entschiedenste verteidigen werde. Griechenland wird von den Vierverbandsmächten vergewaltigt, die trotz des griechischen Protestes ihre Truppenlandungen fortsetzen und jeden etwaigen Widerstand mit Gewaltmaßnahmen brechen zu wollen erklärten. Griechenland gab seinen Bescheid, daß es auf Grund seines Vertrages keinen Anlaß habe, Serbien Hilfe zu leisten, und den Bündnisfall nicht für gegeben erachte, offiziell bekannt. Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen bleiben freundschaftlich.

Die Kämpfe in Serbien. Österreichisch-ungarische Bataillone sprengten den rechten Flügel der Rumodrag-Stellungen ab und nötigten darauf die Serben zum schleunigen Rückzug nach ihren Positionen auf dem Aolaberge. Es handelte sich dabei um Höhen zunächst des Erinoberges, der an der Sandstraße Belgrad—Grodze gelegen, diesen Weg in ähnlicher Weise sperrt, wie der Rumodrag und in der Folge der Aolala die Straße Belgrad—Nisch beherrschen. Durch die Wegnahme der zwischen der Grodzer Straße und der Donau gelegenen Höhenrücken scheint auch die starke Stellung des Feindes auf dem Rumodrag unhaltbar geworden zu sein, so daß die Serben gleich weiter nach Süden abziehen mußten. Der Aolala ist ein bewaldeter Berg, der einen kurzen Rücken gegen Norden entsendet. Die neuen Stellungen sind an seinen gegen Nordwest oder Nordost fächerförmig abgehenden Abhängen zu suchen. Die Erstürmung der sehr starken Befestigungsanlagen der Serben am und zunächst des Erinoberges wurde durch konzentrisches Massenschießen der schweren österreichischen Artillerie vorbereitet und schließlich durch Infanterie durchgeführt. Der Feind ließ Gefangene zurück und wich fluchtartig nach Südwesten. Er wurde, wie der Kriegsbereichterstatte des „Tag“ meldet, sogleich von den verbündeten Truppen verfolgt.

Zum Schutz der bulgarischen Häfen gegen Ueber-rumpelungen hat Bulgarien besondere Vorkehrungen getroffen. Warna wurde stark befestigt, große Truppenmassen wurden dort zusammengezogen. Ebenso wurde Debagatsch in Verteidigungszustand gesetzt. In militärischen Kreisen glaubt man nicht an die Landung russischer Truppen an dem bulgarischen Grenzen.

Lebensmittelnot der Landungstruppen in Saloniki. Die Stadt Saloniki ist von einer allgemeinen Lebensmittelnot bedroht, da die gelandeten Truppen des Dreiverbandes infolge des Ausbleibens der Transportschiffe genötigt sind, allen Proviant aus der Stadt zu entnehmen, so daß jetzt schon Mangel herrscht. Die Furcht vor den deutschen Unterseebooten hält aber auch in Marseille die Schiffe zurück, die Automobile, Geschütze und Munition für die Landungsarmee nach Saloniki unter dem Schutze des englisch-französischen Geschwaders bringen sollten. An der griechisch-serbischen Grenze strehen nach einer Konstantinopeler Meldung der „Voss. Ztg.“ 500 Eisenbahnwagen zur Verfügung der Franzosen und Engländer.

Der englische Minister Grey sang das Lied der saueren Trauben, als er vor dem Unterhause von seiner Balkanpolitik sprach. Er erklärte in weinerlichem Tone, der Dreiverband hätte es so herzensgut mit den Balkanstaaten gemeint und auch der Türkei die schönsten Versprechungen gemacht. Seine wohlmeinenden Absichten hätten indessen kein Entgegenkommen gefunden. Erst sei die Türkei, und jetzt sei Bulgarien abgesprungen. Besteres, weil ihm von Deutschland nicht nur Entschädigungen auf Kosten Serbiens, sondern auch solche auf Kosten Griechenlands angeboten worden seien. Das ist das alte Lied von deutsch-bulgarischen Geheimverträgen, der auch nach dem Zeugnis der griechischen Regierung nicht besteht. Gerade wie der Ministerpräsident Bionani in der französischen Kammer, so hatte auch Grey seinen Hörern nichts anderes zum Troste zu sagen, als daß er die russische Hilfe am Balkan in Aussicht stellte. Mit Russland können dessen Verbündete aber doch wahrhaftig keine Bilder mehr heraussteden.

Die Operationen der Armee Madensen gegen Serbien nahmen ihren planmäßigen Verlauf. Wir wissen aus Erfahrung, was wir darunter zu verstehen haben. Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter

zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene gemacht, drei Geschütze, darunter ein schweres, erobert; die Serben auf der Südfront von Pojarewah nach nachts gestürzt, die ganze befestigte Stadt fiel in unsere Hand. In den Kämpfen griffen jetzt auch die bulgarischen Truppen mit voller Kraft ein. Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Höhen zwischen Belgradisch und Knjaschewah in Besitz. Die Bulgaren überschritten die Grenze also ziemlich nördlich, so daß eine baldige Vereinigung mit den deutschen und österreichischen Truppen möglich ist.

Zwei Arten von Gasbomben verwendeten die Franzosen in ihrer jüngsten, jetzt glücklicherweise völlig vereitelten Offensive. Die eine Art arbeitet rasch und stark, aber schon nach einer halben Stunde verflüchtigt sich die Gaswolke. Andere wirken langsamer, aber die Wirkung dauert mehrere Stunden. Das Gas bildet bei manchen eine grauweiße, bei anderen eine dichte, weißliche Schicht, die die Augen trüben, die Lungen reizen, erregt Husten, seelkrampfartige Abwehr. So erzählt der Kriegskorrespondent „Köln. Ztg.“ auf Grund eines von ihm mitangehörten, richtiger eines Stabsoffiziers an den Chef der Artillerie in der Champagne. Es ist unglaublich, so führt er weiter aus, für Mengen von Munition das Artilleriefeuer verbraucht. Je länger das Feuer dauert, um so mehr regt es die Nervenzellen an. Wie Gewittergrollen hört es sich in solcher Nähe an. Es ist anders, aber es ist schwer zu sagen, wie eigentlich. Die einzelnen Schläge scheinen jedesmal die ganze Sekundeweise hin und her zu schieben; der Himmel ist ein großes Zelt, an dem es immerfort ruckt und zuckt. Es ist es ganz wie das dumpfe Poltern eines großen Segelschiffes im Sturm hin und her schlägt.

Funzig Millionen Schuß sind von den Franzosen in die Leitung ihrer großen Offensive abgefeuert worden. Die nachfolgenden Vorstöße waren zwar auch noch äußerst heftig, konnten sich jedoch mit der Ungeheuerlichkeit des ersten nicht messen. Inzwischen haben die Feinde schon deutsche Trommelfeuer zu kosten bekommen, das in ihren Reihen fürchterlich gewütet hat. Eine genauere Abschätzung der ungeheuren Gewalt des einleitenden Trommelfeuers zu Beginn ist erst jetzt möglich gewesen. Danach dauerte es an bestimmten Stellen, wo es am tollsten roste, vom 22. September morgens 7 Uhr bis zum 25. vormittags 10 Uhr, das heißt 75 Stunden ohne Unterbrechung. Man hat auch den Munitionsverbrauch des Feindes in dieser Zeitspanne berechnet. Nach den Beobachtungen läßt sich sagen, daß der Durchschnitt auf einen Flächenraum von 100 Meter Breite und einem Kilometer Tiefe in jeder Sekunde ein Geschützfeuer niedersauste. Das bedeutet, daß dieser Raum in einer Stunde mit 8600 Granaten bedacht wurde und daß, wenn man die Angriffsfront von 25 Kilometer Breite in Betracht zieht, die Stunde im ganzen 900 000 Geschütze verschlang. Nimmt man das als Durchschnitt der Trommelfeuerstärke, so kommt man, wie der Kriegsbereichterstatte der „Voss. Ztg.“ berechnet, auf eine Gesamtzahl von 50 Millionen Schuß der Artillerie — eine Zahl, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist. So etwas, die Welt, solange sie steht, noch nicht erlebt. So etwas, noch nie ein Heer ertragen. Angesichts solcher Feststellungen erscheint jedes Wort der Bemerkung für die Truppen, die das überstanden, blaß und schwächlich.

Der deutsche Kaiser und die Türkei. In seiner Wiederholung auf ein Begrüßungstelegramm des türkischen Kaisers an den Bundesrat hatte der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg nach herzlichsten Dankesäußerungen mit Worten hoher Anerkennung den Wert der türkischen Waffenhilfe hervorgehoben. Das leitende Konstantinopeler Regierungsbüro bemerkte dazu: Wir können darauf nicht stolz genug sein. Wenn ein Volk nach langen Jahren bitterster Enttäuschung solche Anerkennung findet, muß es darüber große Freude empfinden, denn diese Anerkennung ist die Würdigung, daß unsere Opfer nicht umsonst gebracht sind, daß wir mit dem Frieden stark und angesehen neben Deutschland stehen und in den Orientfragen einen angesehenen Faktor bilden werden.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. Oktober 1915.

* **Die ersten Christbäume.** Obwohl uns noch Wochen vom Weihnachtsfest trennen, hat der Handel mit Christbäumen bereits seinen Anfang genommen. Die Händler bereiten zurzeit die großen Staats- und Gemeindefestlichkeiten Speersart, Taunus, Odenwald und Vogelsberg und machen mit den Forstverwaltungen ihre Abschlüsse. Der Truppenübungsplatz bei Bad Orb stellt in diesem Jahr den Hölzern 15 000 Weihnachtsbäume zur Verfügung. Ueber

Jah warf ihm einen verächtlichen Blick zu und stumm die schmale Treppe an der Hinterwand des Omnibusses hinauf, um rasch auf den Fahrstuhl zu springen. Unglücklicherweise hatte ich mein Billett noch nicht bezahlt, der Konduktör sprang mir nach, packte mich am Arm und brüllte mich zum Einsteigen an.

Ich sah von allen Seiten spöttische Blicke auf mich richten, hatte zum Unglück auch kein kleines Geld, so mußte ich warten, bis er mir auf meinen Taler herausgab, ließ ich ihm zwei Mark und neunzig Pfennige als Trinkgeld. Nicht gerade sehr vergnügt landete ich in der Droschke meiner Großmutter.

„Du mußt nicht so verstimmt sein“, sagte sie als Begrüßung, denn sie hatte natürlich die ganze Szene mit angesehen. „Du nimmst solche Kleinigkeiten viel zu schwer.“

„Ich bin durchaus nicht verstimmt“, gab ich im Gekränke zur Antwort.

Sie lachte. „Ich hoffe, du bist mir nicht böse, daß ich von deinem amüsanten Freund getrennt habe.“

„Von was für einem Freund?“

„Ist der kleine Mann da oben nicht dein Freund?“

Sie deutete auf den Sommerprossigen, der daraufhin abwärts den Hut schwenkte.

„Gut, gewiß nicht.“

Sie sah, daß ich nun ernstlich beleidigt war, und hob ihre Hand in die meine.

„Ich fühle mich so einsam in Marialinden, als du nicht warst“, sagte sie schmeichelnd. „Und dann dein Vetter —“

„Du kannst es nicht mehr aushalten. Als du mir schriebst, daß du dich in Schwierigkeiten befindest, mußte ich kommen.“

Ich wollte dich in deinem Hotel aussuchen, und ich hätte dich mit mir zu Mittag ist.“

Ich war nun doch von dieser Fülle warmer Liebe betroffen. „Wie leid tut es mir, daß du die weite Reise fast nicht gemacht hast, Großmutter!“ sagte ich herzlich.

„Werden kaum eine Stunde zusammen sein können. Ich habe

Der Wächter.

Dummkopfscher Roman von Archibald Grey.

Drei Bände von Helmut von Moltke.

17) Nachdruck verboten. „Nicht adieu!“ korrigierte er. „Wir werden uns wahrscheinlich sehr bald wieder treffen. Drolligerweise fahre ich nämlich ebenfalls heute nachmittags nach England. Nichten Sie bitte meinem Vater meine herzlichsten, innigsten Grüße aus.“ Ich verbeugte mich schweigend, und mit herablassendem Kopfnicken ging er. Nach fünf Schritten aber kehrte er wieder um und meinte:

„Nebenbei — können Sie mir nicht eine Auskunft geben?“

„Bitte sehr?“

„Ich habe da gestern versehentlich zwei Seiten aus dem Roman gerissen, die ich noch nicht gelesen hatte. Vermutlich haben Sie sie durchgesehen?“

Ich mußte halb wider Willen lachen. „Leider nicht. Aber wenn ich sie noch finden kann —“

„So sagen Sie mir wohl gelegentlich, was darauf stand. Inzwischen ist nämlich die blonde Gouvernante zum Siege gelangt. Sie war in Wirklichkeit — aber vielleicht lesen Sie die Geschichte selbst mal? Da will ich Ihnen die Lösung des Rätsels nicht verraten. Sehen Sie, man muß Interesse für die Literatur haben. Man lernt aus den Büchern, wirklich; man lernt daraus.“

Damit ging er. Ich sah seiner schlanken, eleganten Gestalt nach, bis sie im Straßengewühl verschwand; dann kehrte ich zu dem Grafen zurück, der meinen Bericht über die Unterredung anhörte, ohne eine Miene zu verziehen und ohne ein Wort zu sprechen.

9. Mein Gepäck stand bereit, ich selbst war fertig, und zu tun gab es in Berlin nichts mehr für mich. Der Graf hatte mir gestattet, die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges dazu zu verwenden, noch einmal durch Berlin zu bummeln; und ich

machte von dieser Erlaubnis mit Freuden Gebrauch. Nicht aber wie am Tage meiner Ankunft nahm ich mir eine Droschke, sondern benutzte ein anderes Verkehrsmittel, das für mich einen besonderen Reiz hatte: den Omnibus. Auf dem Verdeck eines solchen Ungetüms fuhr ich die Friedrichstraße, die Potsdamer Platz, den Lustgarten, immer hinaus und hinunter, und wurde gar nicht müde, zu schauen und zu bewundern. Ich mochte vielleicht zum fünften Male vom Belle-Alliance-Platz herunter gekommen sein, als bei der Kreuzung der Leipziger- und Friedrichstraße der Wagenverkehr ins Stocken geriet und der Omnibus, auf dessen Verdeck ich saß, halten mußte. Gerade unter mir hielt eine Droschke; ahnungslos sah ich hinab und — allmächtiger Gott! — erblickte meine Großmutter!

Steif ausgerichtet, das Gesicht in seine strengsten Falten gelegt, saß sie allein in ihrem Gefährt. Ein Diener, den ich von Marialinden her kannte, thronte neben dem Kutscher auf dem Vord. Ich dachte einen Augenblick daran, ihre Aufmerksamkeit durch einen Zuruf auf mich zu lenken, sah jedoch die Schwierigkeit eines solchen Beginns sofort ein. Sollte ich rufen: „He!“ oder „Ho!“ oder „Gute Gnade!“ oder das herzlichere „Großmutter!“? Das eine wollte so wenig gehen wie das andere; ich mußte durch einen lauten Ruf viel Aufmerksamkeit erregen. Dabei war sie mir doch so nahe, daß ich bequem einen Taler hätte in ihren Schoß werfen können oder mich selbst durch einen kühnen Sprung auf den leeren Sitz ihr gegenüber. Ich beschloß schließlich, ihre Gegenwart zu ignorieren. Eine Bewegung des Omnibusses brachte mich um ein paar Meter weiter nach vorn; und als ich wieder hinunter sah, um zu ergründen, ob sie mich auch nicht bemerkt habe, begegnete ich ihrem auf mich gerichteten Blick. Ich verbeugte mich tief im Sigen; sie winkte mit der Hand und nickte mir zu. Ein schwächlicher kleiner Mann mit ungehobelter Sommerprossigkeit, der neben mir saß, bezog den Gruß auf sich und zog mit lächelndem Lächeln den Hut.

„Komm herunter!“ rief mir die Gräfin zu.

„Wollen Sie nicht heraufkommen?“ fragte der Sommerprossige neben mir.

wurden bisher noch keine Vereinbarungen getroffen. Im vorigen Jahr bezahlte man für das Hundert 8—9-jähriger Bäume 40 Mark, 10—12-jähriger Bäume 40 bis 50 Mark. Zu diesen Preisen kamen noch die Pauerlöhne und die erheblichen Transportkosten.

Papierhandlanger in D-Jügen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Anordnung befohlen, daß während des Krieges nicht nur in den nach Osten verkehrenden D-Jügen, sondern auch in anderen D-Jügen Papierhandlanger statt der bisher gebrauchten Leinenhandlanger, verwendet werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Weinbach, 15. Okt. [Obst-Ausstellung.] Im Saale Gastwirts Buchholz dahier wird in der Zeit vom Sonntag, den 17. bis Sonntag, den 31. d. Mts. eine Obstbau-Verein Weinbach veranstaltete Obstausstellung stattfinden. Auf derselben wird hauptsächlich auch die heimische Obst- und Gemüseverwertung vertreten sein, ein Gebiet, das besonders in der jetzigen Zeit, wo in allen Kreisen der Bevölkerung bis hinauf zu den höchsten Stufen von Vereinfachung, Verbilligung und gleichzeitig Verbesserung der Küche, von Einführung einer „deutschen Kostküche“ viel gesprochen, geschrieben und geraten wird, besondere Beachtung verdient. Den Frauen und Mädchen daher der Besuch der Ausstellung dringend empfohlen. Dort wird Jede etwas finden, was sie in ihren Küchen nützlich nachahmen können.

Limburg, 14. Okt. Gestern starb hier die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Margarethe Burthardt, im Alter von 91 Jahren. Die Verstorbene war früher die Besitzerin des ehemals sehr angesehenen „Gasthauses zum Bären“.

Weglar, 14. Oktober. Eine tief bedauerliche Heimtücke hat die Familie des Herrn Feldwebels Strigle von der hiesigen Unteroffizierschule betroffen. Das 2 Jahre alte Kind wurde gestern vermißt. Nach langem angestrengten Suchen fand man das prächtige Bäckchen wieder auf, aber als Leiche. Es war in eine gefüllte Wassertonne gelangt und darin ertrunken.

Haiger, 13. Okt. Eisenbahnminister Breitenbach hat etwa 14 Tagen mittelfst Salonwagen die neue Bahnlinie Siegen-Dillenburg befahren. Ob die Strecke am 1. November eröffnet werden kann, ist noch unbestimmt.

Buchbach, 14. Okt. Der Zuchthausgefangene Val. Negel, Pfeddersheim bei Worms ist während einer Außenarbeit entwichen und konnte noch nicht festgenommen werden.

Holzappel, 12. Okt. Gestern abend entfernte sich die 7 Jahre alte Emma Zimmermann aus der Wohnung der Angehörigen. Heute mittag fand man ihre Leiche in der unterhalb unseres Ortes. Der Grund zu dem Verunglück ist unbekannt.

Frankfurt, a. M., 14. Oktbr. (Z. 11.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Sigmund Feuchtwanger wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Alt-Messing, er einer Granatenfabrik lieferte, zu 5000 Mark Geldstrafe.

Coblenz, 14. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Stephan Suligoje aus Ladowitz in Oesterreich, in Dernaun an der Ahr den Erdarbeiter Dahm durch ein Messerstiich getötet hatte, zu 5 Jahren Gefängnis.

Küdesheim, 13. Okt. In besonders ungünstiger Weise hat der Krieg den Besuch des Niedermalddenkmals. Die Einnahmen der Verabahn beliefen sich im Monat September 1915 auf nur 8564 Mk., im ganzen Jahr bis September auf 61927 Mk.

Küdesheim, 14. Oktbr. In Lorchhausen überfuhr heute ein Güterzug einen in Bischofsheim bei Mainz stationierten Bremser. Der Mann wurde auf der Stelle getötet.

Biesbaden, 14. Oktbr. Als Austauschgefangener aus Frankreich kehrte Religionslehrer Jung hierher zurück, der während des Kriegsausbruch auf einer Studienreise in Frankreich sich befand.

Freiwillige aus Mazedonien.

Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig in das Heer gemeldet haben, beläuft sich, so heißt es, auf 90 000. Man hatte im günstigen Falle mit 30 000 gerechnet.

Dem Mittagszug nach England — das heißt, gleich nach Irland weiter, nach Oban.

„Wie! Ist das Mädchen in Oban? — Und du hast es gefunden? — Das ist sehr, sehr geschickt von dir, Oswald.“ „Ich habe nicht viel Verdienst dabei,“ sagte ich etwas schüchtern.

„Ja, bin ganz sicher, daß du sehr viel Verdienst hast, vierzehn Tage lang hat sich der Graf vergeblich um die Adresse in Erfahrung zu bringen — und dir gelang es in ein paar Stunden? Ich finde es geradezu wunderbar.“

„Das war immerhin recht angenehm zu hören, und ich zweifelhaft, ob ich nicht wirklich etwas Nützliches getan hatte.“

„Wie kommt sie nur gerade nach Oban?“ fuhr meine Mutter nachdenklich fort. „Was mag sie wohl veranlassen, ausgerechnet dorthin zu gehen?“

„Ich vermag es nicht einmal zu ahnen.“

„Der Graf geht mit dir?“

„Ich glaube, ja,“ erwiderte ich nachlässig, wie man über ganz Nebenwichtiges spricht.

„Oban!“ Sie schien über irgend etwas zu grübeln. „Mir ist der Name — Ah, jetzt fällt mir's ein. Gewiß, das ist dieses Oban. Mein ältester Sohn hat ein Landgut bei Oban — das kann nicht mehr als vierzehn oder fünfzig Meilen von Oban entfernt sein. Ich war einmal auch in der Stadt. Bei dem Landgut ist ein kleiner See, in denen man vortrefflich fischen kann — das einmal nicht wissen solltest, wie du dich da unten verhalten kannst.“

„Ich vermute, wir werden uns nicht lange in Oban aufhalten,“ erwiderte ich und lächelte ein wenig. Der Gedanke, daß die Art meiner Beschäftigung mir zum Fischen würde, belustigte mich.

(Fortsetzung folgt.)

Der sprechende Hund „Don“ dessen angebliche Sprachfähigkeiten seinerzeit so großes Aufsehen erregten und zu lebhaften Auseinandersetzungen führten, ist in Theerhütte in der Böhlinger Heide, seiner Heimat, an Altersschwäche eingegangen. Nach seiner Enttötung hat Don bekanntlich eine Rundreise durch Europa und Amerika gemacht und war überall Gegenstand allgemeinen Interesses.

Der Krieg fordert seine Opfer nicht nur unter den Reihen der Kämpfer, auch die Daheim sind nicht immer den Anforderungen der Zeit gewachsen und erliegen der Gewalt der Ereignisse. Wie kürzlich erst ein Berliner Kaufmann auf die Nachricht von dem Tode seines Sohnes auf dem Schlachtfeld vom Herzschlag getroffen tot niedersank, wie die Tochter ihrem Vater im Tode folgte und die Mutter hierdurch schwer erschüttert auf das Krankenbett geworfen wurde, so ist jetzt eine ganze böhmische Familie durch den Schnitter Tod dahingerafft. Die Frau des dortigen Sparfassenstellers Rahm erlag einer schweren Krankheit. Der jüngste Sohn fiel auf dem Felde der Ehre und der älteste wurde schwer verletzt. Der gramgebeugte Vater stieg dahin und als der älteste Sohn wieder geheilt mutig ins Feld geeilt war, traf ihn tödlich das tödliche Blei.

Letzte Nachrichten.

Die Wehrpflicht für England.

(genf. Bln.) Aus Christiania meldet die „Berl. Morgenpost“ unterm 14. Oktober: In der gestrigen Kabinettsitzung verlangten Lloyd George, Churchill, Bonar Law und Carson, wie die „Daily News“ bestätigt, die sofortige Annahme der allgemeinen Wehrpflicht. Wenn die anderen Mitglieder des Kabinettsvorschlages nicht unbedingt unterstützen, würden Lloyd George und die drei anderen Minister zurücktreten, wenn auch nicht sofort. In der heutigen Kammer Sitzung werden diese Minister die Forderung wiederholen. Die Einführung der Wehrpflicht in diesem Augenblick der für die Alliierten so kritischen Balkansituation wird nach der Meinung Lloyd Georges und seiner Anhänger den tiefsten Eindruck auf die Neutralen wie auf die übrige Welt machen.

Der Kommandant der Entente-Truppen.

(genf. Bln.) Aus Athen meldet das Berl. Tageblatt: General Serrail übernahm das Kommando über die Truppen des Vierverbandes, die zur Hilfeleistung für Serbien bestimmt sind.

Zurückgerufene griechische Reservisten.

(genf. Bln.) Aus Rotterdam meldet der Berl. Lokal-anzeiger: „Daily Chronicle“ berichtet aus Neuyork, daß der griechische Dampfer „Wassilef Konstantinos“, der am Mittwoch mit 2000 griechischen Reservisten aus Neuyork in See ging, durch Funkpruch aus Athen veranlaßt wurde, zurückzukehren. Die Gründe dafür sind unbekannt.

An der serbischen Front.

(D. D. P.) Ein Vertreter des Pariser „Journal“ meldet aus Nisch: Der Zustand an der serbischen Front wird von Tag zu Tag kritischer. Die Deutschen führen nicht allein riesige Massenartillerie mit sich, sondern sie erhalten Verstärkungen auf Verstärkungen. In Kreisen der Regierung wird erklärt, daß die Oesterreicher und Deutschen über die Leichen von 500 000 Mann gehen müßten. Aber wenn die Verstärkungen der Entente zur rechten Zeit kämen, so sei das serbische Oberkommando des Sieges sicher. Serbien habe die Zusicherung der griechischen Regierung erhalten, daß diese alles tun werde, um die Ausschiffung und Zuführung der Truppen nach Serbien zu fördern.

London, 15. Okt. (D. D. P.) Vom großen Londoner Kriegsrat in der Vorwoche werden jetzt Einzelheiten bekannt. Dem Kriegsrat wohnten alle englischen Minister bei; ferner Marschall French, Viviani, Lugagneur, Millebrand und Joffre mit den meisten Mitgliedern des großen französischen Generalstabes. Der Kriegsrat beriet ausschließlich das Balkanproblem, wobei Joffre durch Millebrand unterstützt, dringend von der Landung in Saloniki abriet. Joffre wurde jedoch überstimmt. (Deutsche Tagesztg.)

Delcassés Nachfolger.

(genf. Bln.) Aus Lugano wird der „National“ Btg.“ gemeldet: Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, hat der Ministerpräsident Viviani den Posten Delcassés dem Senator Bogra angeboten, der ihn unter der Bedingung annehmen will, daß der Ausgang der parlamentarischen Verhandlungen nicht noch weitere Krisen herbeiführen wird.

Vorm Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden am 16. Oktober v. J. heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend von Reims abgewiesen und die Weidungen des feindlichen Hauptquartiers für erfunden erklärt, daß die Franzosen an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry au Bar, nordwestlich von Reims, merkwürdige Fortschritte gemacht hätten. Am 16. konnte von unserem Großen Hauptquartier auch die an den beiden vorausgegangenen Tagen erfolgte Befehung von Brügge und von Ostende durch unsere Truppen gemeldet werden. Hindenburg konnte berichten, daß alle Versuche der Russen, sich wieder in den Besitz von Riga zu setzen vereitelt und sämtliche feindlichen Angriffe abge schlagen wurden. Acht hundert Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände. Auf dem gallischen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe von Stary-Sambor bis zur Sanmündung den ganzen Tag über an. In der Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden österreichisch-ungarischen Truppen Raho und trieben den Gegner im Tale der Schwarzen Dystryca gegen Zielona zurück.

Auf den östlichen Kriegsschauplatzen Frankreichs fanden am 17. Oktober v. J. keine größeren Ereignisse statt. In Brügge und Ostende war, wie das Große Hauptquartier bekannt gab, reichliches Kriegsmaterial erbeutet worden, u. a. eine große Zahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchs fähige Lokomotiven. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hielten sich die Russen im Gouvernement Suwalki ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000. Die Kämpfe bei und südlich Warchau dauerten fort. In Galizien nahmen sowohl in der Linie Stary-Sambor-Medyna und am Sam entbrannte Schlacht wie auch die Operationen der Verbündeten gegen den Dnjestr einen guten Verlauf. Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowudo erzwangen die Russen den Übergang über den Stryp-

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 16. Oktober 1915.

Beir. Obstausstellung.

In Weinbach findet im Buchholz'schen Saale in der Zeit vom 17. bis 31. d. Mts. eine Obstausstellung statt, deren Besuch ich allen Interessenten, insbesondere auch den Obstbauvereinen empfehle. Die häusliche Obstverwertung wird auf der Ausstellung ebenfalls vertreten sein, weshalb ihr Besuch für Frauen und Mädchen besonders empfehlenswert ist.

Der Vorsitzende
des Kreisobst- und Gartenbau-Vereins.
Veg.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Ref. Eugen Weinbrenner aus Langenbach bish. schw. verw. gemeldet, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Gefr. Ludwig Ludwig aus Langhede gefallen.

Behrm. Wilhelm Leuninger aus Mengerskirchen 100.

Kaiserliche Marine.

Matr. d. S. II Karl Hirschhäuser aus Weilburg. in neutralem Lande zurückgehalten.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 17. Oktbr. bis einschl. 14. November d. Js. erfolgt am **Montag, den 18. d. Mts.** im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Oderbacherweg, Limburgerstraße, Waldbäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhrbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz.

Von 11½ Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse, Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vorstadt, Häuserweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weilstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und der Brotbuchnummern nach erfolgt.

Diejenigen Familien, die schon morgens von den Brotbüchern Gebrauch machen müssen, können dieselben bereits früh 7 Uhr abholen.

Weilburg, den 16. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Amtlicher

Taschenfahrplan

Stück 15 Bfg.

empfeht

A. Cramer.

Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und verfolgten den Feind. Stary-Sambor wurde nach hartnäckigem Kampf genommen. Nördlich Brzemyńl begannen die Oesterreicher festen Fuß zu fassen. Die Zahl der Gefangenen während der neuen Offensive überstieg bereits 15000.

La bella Italia.

Der König Victor Emanuel — Hat seinen Säbel gezogen — Und General Cadorna ritt — Zur Seite ihm verwegen. — Der König hofft auf schnellen Sieg, — Der General hat es geraten, — Der sprach einmal vom Weiter und dann — Von seinen Heldentaten. — Wir rüden über die Alpen vor — In schnellen und großen Siegen, — Bis wir die Feinde allesamt — In Wien an der Donau kriegen. — Da gleißt du, Victor Emanuel, — Bald ein mit großen Ehren, — Und kehrt zum Vater du zurück, — Wird nichts dich künftig stören! — Der König hört vergnügt das an, — Gut, wenn es würde so kommen, — Zum Besten gäbe ich tüchtig was, — Das sollte Italia frommen. — La bella Italia streckte schon längst — In schweren angstvollen Räten, — Es fehlte uns, wie du ja weißt, — Stets an den nötigen Kräften. — Die guten Freunde zählten nichts, — Der Schwiegerpapa steckt in der Linde, — Und auf dem Balkan gibt es auch — Statt Geld nur Linde auf Linde. — Elena mia, die quengelt nur — Mit ihren Bittschaffsorgen, — Denn ihrerwegen könnte ich — Beinahe alltätlich borgen. — Doch da ich nächstens werden soll — Durch dich zum großen Helden, — So können wir dem Vaterland — Bald frohe Zukunft melden! — Der König Victor Emanuel — Stürmt in den Krieg verwegen, — Kein Feind kommt ihm, er weitet drauf, — Furioso ihm entgegen. — Doch da hört er Viktorias schon — Von fern her kräftig knallen, — Auf dessen Seite mag nun wohl — Der Siegesruf erschallen? — La bella Italia sitzt zu Haus — Und hat ihr stilles Gedenden, — Und nun will auch das Fatum gar — Die Dinge anders lenken.

Georg Pausten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe Gattin, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Katharine Michel, geb. Wende

nach langem schwerem mit grosser Geduld getragenen Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Michel & Familie.

Ahausen, den 15. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 17. Oktober 1915**, nachmittags 2 Uhr statt.

Allen, die uns ihre herzliche Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders

Gottfried

ausgesprochen haben, sagen wir unseren Dank.

Selters, im Oktober 1915.

Radecke, Pfarrer.

Augustine Radecke, geb. Hartje.

Martin Radecke, Obstbautechniker, z. Zt. i. F.

Bruno Radecke, stud. theol., z. Zt. i. Lazarett.

Gerhard Radecke, Magdeburg.

Meine Ausstellung

neuer

Hut-Modelle

in vornehmem Geschmack
: und jeder Preislage :
empfehle zur gefl. Beachtung.

Kaufhaus Dobranz.

Weilburg.

7 Mauerstrasse 7.

Tibet-Pelze

werden von mir wie neu

gereinigt.

A. Lehmann, Kürschner.

Großer Fisch-Verkauf.

Der Böhler-Weiber bei Merenberg wird **Montag, den 18. Oktober** abgefischt und kommen daselbst zum Verkauf Karpfen 65 Pfg., Schleie 80 Pfg., Forellen 1,20 Mk. pro Pfund. Bestellung und Lieferung nimmt auch Mitglied Sonnenwald entgegen.

Der Fischerei-Verein.

Spielplan des Stadttheaters Siegen.

Direktion Hermann Steingötter.

Sonntag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: „Gerrichtlicher Diener gesucht“. Neuheit!

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr: „Comtesse Guicci“. Lustspiel in 3 Akten.

Freitag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: „Mein alter Herr“. Lustspiel in 3 Akten.

Ein Paar dauerhafte

Schnürschuhe

(für Jäger, Fischer pp.) preiswert abzugeben.

Wo sagt die Exped.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pilsbier

Vielsach prämiert. Herzlich empfohlen. Stets frisch im Anblick u. in Flaschen. Wo noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Pilsbier-Filiale Wiesbaden.
Taunusstraße 22.

Kaufe jedes Quantum

Gebirgsschuh-nägel

bis 1. Januar 1916.

Angebote an **H. A. Zelle**,
Freudenberg, Kr. Siegen.

Nächste Übung der

Jugendkompagnie 119

am Sonntag, den 17. d. Mts. Untreten 2 Uhr: Althäuserbrücke. Ich erwarte vollzählige Beteiligung.

v. Oster,

Oberleutnant u. Kompagnie-Kommandant.

Landwirtsöhne

und andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrwerkerei Braunschweig durch zeitgem. Ausbild. gute Erg. i. Abt. A. als Vermessung, Rechnungsf. u. Sekretär i. Abt. B. als Kassenbeamte. Ausf. Prosp. kostentl. d. Dir. Brause. In 27 Jahre ab 4000 Bsf. i. Abt. v. 18-36 J.

Dezier-

Papiergeldtaschen

(bessere Ausstattung)

Stück 40 Pfg.

empfiehlt A. Gramer.

Speisekartoffeln

empfiehlt

Georg Sauch.

Soldatenheim

im Rathause

geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Die hiesige Ortsstraße ist wegen Arbeiten der Dampfwalze von **Montag, den 18. Oktober bis 23. Oktober** für Fuhrwerk gesperrt.

Niedershausen, 13. Oktober 1915.

Georg, Bürgermeister.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Sonntag, den 17. Oktober 1915.

Vorwiegend noch trocken und heiter, bis auf weitverbreitete Morgennebel, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 18°

Niedrigste heute 4°

Niederschlagshöhe 0 mm

Wasserpegel 1,18 m

Rauh ist der Krieg und ohn' Erbarmen
Reißt er das Teuerste aus treuen Armen.
Ins Heldenreich zog dieser Tapfre ein.
Sein Angedenken wird unsterblich sein!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
5. Oktober in einem Gefecht in Feindesland
unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und
Enkel, der

Gefreite

Carl Dross

10. Kompagnie Inftr.-Regt. 88

im Alter von 22 Jahren.

Ahausen, den 15. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Dross.



Wasserdichte und warme

Militär-

Bekleidung

Kriegerwesten, Hosen, Mäntel

Pelerinen

in

Fischhaut, Gummi und inprägnierten Stoffen

Seidene Hemden

bester Schutz gegen Ungeziefer.

J. G. Jessel, Hoflieferant.



Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 17. Oktober 1915,

von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Die Amateurschauspieler. Humoreske.
2. Die Stimme des Meeres. Kleines Drama.
3. Cinefino macht den Hühnern Konkurrenz. Humoreske.
4. Der Weltkrieg. Neueste Aufnahme.
5. Weiße Lilien. Gesellschafts-Drama in 3 Akten.
6. Mutterfreuden des Landwehrmanns. Gelungene Komödie. — Gelungene Komödie.
7. Vampyre der Grossstadt. Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

Vampyre der Grossstadt

Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Pfundschachteln

empfiehlt

A. Gramer.